

Die zweijährigen beruflichen Grundbildungen in der Schweiz: Welches Inklusionspotenzial haben sie?



MARLISE KAMMERMANN

Dr. des., Dozentin und Senior Researcher am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB IFFP IUFPF, Zollikofen



URSULA SCHARNHORST

Dr., Leiterin Forschungsfeld Lerndiagnostik und Lernförderung am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB IFFP IUFPF, Zollikofen



LARS BALZER

Dr., Leiter Fachstelle Evaluation am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB IFFP IUFPF, Zollikofen

Die Schweiz verfolgt das bildungspolitische Ziel, dass 95 Prozent aller jungen Menschen einen Abschluss auf Sekundarstufe II erwerben. Mit der Einführung der zweijährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) war beabsichtigt, benachteiligten Jugendlichen einen ersten qualifizierenden Abschluss zu ermöglichen, der sie befähigt, sich einerseits im ersten Arbeitsmarkt zu integrieren und andererseits in eine weiterführende Ausbildung einzusteigen. Im Beitrag werden die EBA-Berufe anhand allgemeiner Kennzahlen beschrieben. Danach wird ein differenzierter Blick auf kurz- und mittelfristige Inklusionseffekte geworfen und reflektiert, welches Inklusionspotenzial dieser Ausbildungstyp bietet.

Entwicklung der zweijährigen beruflichen Grundbildungen

Zweijährige berufliche Grundbildungen mit EBA-Abschluss wurden mit dem 2004 in Kraft gesetzten Berufsbildungsgesetz (BBG) in der Systematik der beruflichen Grundbildung der Schweiz verankert. Abbildung 1 veranschaulicht die formalen Bildungsangebote (blau) sowie unterstützende, optionale Maßnahmen (grün).

In den Branchen Detailhandel und Gastronomie werden auf Initiative der Organisationen der Arbeitswelt (Berufsverbände) seit 2005 erste EBA-Grundbildungen angeboten. 2007 gab es in den vier Berufen dieser Branchen erstmals insgesamt 1.373 EBA-Absolvierende (vgl. BUNDESAMT FÜR STATISTIK 2008); 2013 waren es bereits 1.795¹. In den letzten zehn Jahren wurde das Angebot an EBA-Grundbildungen stetig ausgebaut. Es umfasst nun 54 Lehrberufe in 18 Ausbildungsfeldern. 2013 schlossen insgesamt 10.932 Lernende eine EBA-Grundbildung ab, was ca. fünf Prozent aller Abschlüsse der beruflichen Grundbildung entspricht.²

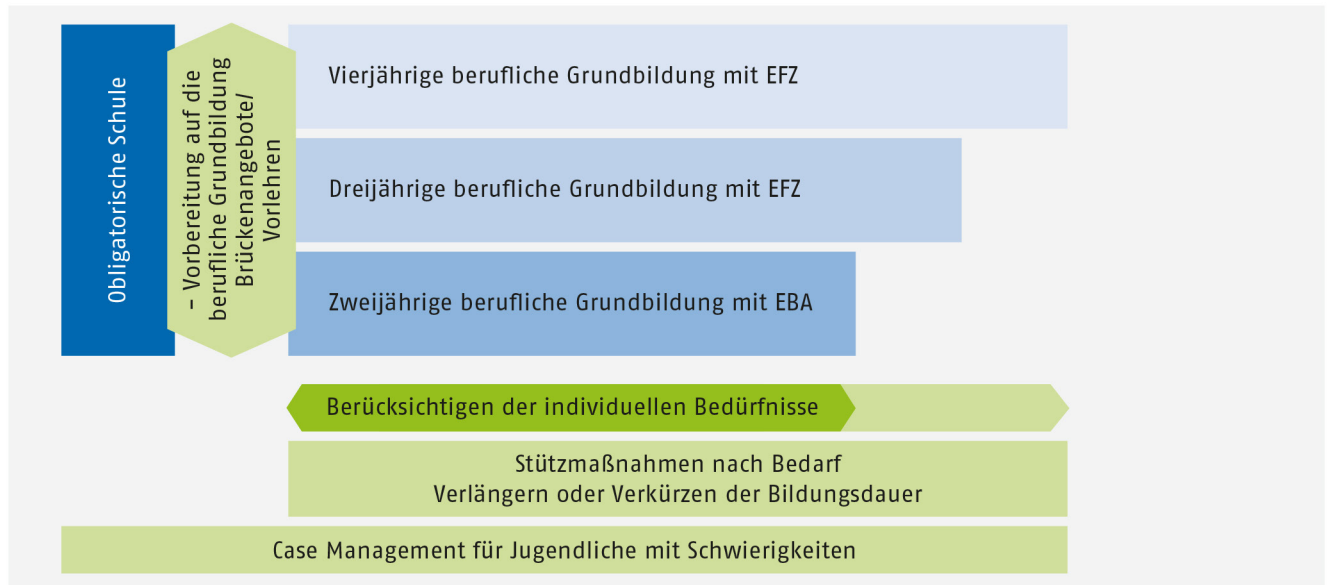
Arbeitsmarktfähigkeit, Durchlässigkeit und individuelle Lernbedürfnisse

EBA-Grundbildungen stehen im Spannungsfeld zwischen individuellen Bedürfnissen schulisch schwächerer Jugendlicher und den Anforderungen des Arbeitsmarkts. Sie sollen Lernenden Kompetenzen vermitteln, die in einen standardisierten, eidgenössisch anerkannten Abschluss münden und ihre längerfristige Integration in den Arbeitsmarkt ermöglichen. In der Botschaft zum neuen BBG vom September 2000 (vgl. SCHWEIZERISCHER BUNDESRAT 2000) wurde u. a. festgehalten, dass die gestiegenen Anforderungen an eine Berufslehre nicht dazu führen dürfen, dass schulisch weniger leistungsfähige Jugendliche von einer formalisierten Ausbildung ausgeschlossen werden. Der neue Ausbildungstyp sollte eine Differenzierung nach individuellen Fähigkeiten oder Bedürfnissen ermöglichen, aber auch von klar definierten Qualifikationsanforderungen ausgehen (im Gegensatz zum Vorläufermodell der EBA-Grundbildung, den individuell angepassten Anlehren). Um die geforderten Qualifikationen zu erreichen, haben Lernende mit Schwierigkeiten – nebst den üblichen Stütz- und Förderkursen an Berufsfachschulen – einen gesetzlichen Anspruch (gem. Art. 18 BBG) auf Unterstützung in Form einer fachkundigen individuellen Begleitung (fiB). Um den Grundsatz »kein Abschluss ohne Anschluss« zu realisieren, sollen EBA-Abschlüsse zudem den Übertritt in drei- oder vierjährige Lehrberufe zur Erlangung eines eidgenös-

¹ www.pxweb.bfs.admin.ch/Database/German_15%20-%20Bildung%20und%20Wissenschaft/15.03%20-%20Bildungsabschlüsse/15.03%20-%20Bildungsabschlüsse.asp?lang=1&prod=15&secprod=03&openChild=true (Stand: 09.02.2015)

² www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/04/00/blank/uebersicht.html (Stand: 05.02.2015)

Abbildung 1
Berufliche Grundbildungsangebote und unterstützende Maßnahmen



Quelle: www.eba.berufsbildung.ch

sischen Fähigkeitszeugnisses (EFZ) und damit auch den Zugang zur höheren Berufsbildung ermöglichen (vgl. Abb. 1).

Zielgruppe

Mit der EBA-Grundbildung sind inklusive Ziele verbunden, wobei offen ist, welche Zielgruppen mit welchen Benachteiligungen mittels dieses Ausbildungstypus angesprochen werden. Im Leitfaden zur zweijährigen beruflichen Grundbildung wird von »vorwiegend praktisch begabten« (SBFI 2014, S. 4), im Kontext nationaler Forschungs- und Evaluationsprojekte darüber hinaus auch von »schulisch schwächeren« (KAMMERMANN/HÄTTICH 2010, S. 11; STERN u. a. 2010, S. 11) Jugendlichen gesprochen. Für Jugendliche mit Beeinträchtigungen, die für ihre Erstausbildung Anspruch auf Unterstützung der Invalidenversicherung haben, existieren darüber hinaus praktisch orientierte berufliche Ausbildungsangebote im geschützten Rahmen³, deren Anschlussfähigkeit an EBA-Grundbildungen angestrebt wird. Gemäß der Begriffsverwendung der UNESCO zu Inklusion (vgl. DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION, 2014) finden sich in EBA-Grundbildungen Personen mit Benachteiligungen aufgrund sozialer, kultureller oder schulischer Herkunft. 2013 weist die offizielle Bildungsstatistik für EBA-Grundbildungen einen prozentual höheren Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus als für EFZ-Grundbildungen (36,3 % vs. 16,1 %).⁴ Bezüglich der schulischen

Herkunft der ersten EBA-Kohorten im Detailhandel und in der Gastronomie zeigt sich, dass mehr als zehn Prozent zuvor Klassen für Schüler/-innen mit besonderem Förderbedarf und 37 Prozent der Lernenden vor Lehrbeginn ein Übergangsangebot besucht haben (vgl. KAMMERMANN 2010).

Bisherige Erkenntnisse

Nun stellt sich die Frage, welche Evaluationsergebnisse zehn Jahre nach Einführung hinsichtlich der inklusiven Ziele vorliegen. Nebst regionalen und thematisch begrenzten Untersuchungen liegen dazu bisher zwei gesamtschweizerische, vom Bund (mit)finanzierte Studien vor: eine querschnittliche Evaluation über 29 EBA-Lehrberufe (vgl. STERN u. a. 2010) und eine Längsschnittstudie (Laufbahnstudie EBA) zu den ersten vier EBA-Berufen bis fünf Jahre nach Ausbildungsabschluss (vgl. KAMMERMANN/BALZER/HÄTTICH 2013; KAMMERMANN/STALDER/HÄTTICH 2011; KAMMERMANN/HÄTTICH 2010; KAMMERMANN 2010). Der stetige Anstieg der EBA-Lehrverhältnisse über zehn Jahre spricht für die Attraktivität dieses Ausbildungstyps. Zur Akzeptanz der EBA-Grundbildungen in den Betrieben trägt auch das positive Kosten-Nutzen-Verhältnis bei. Resultate einer Studie zeigen, »dass der produktive Nutzen der Lernenden im Schnitt bereits während der Lehrzeit die Ausbildungskosten der Betriebe knapp übersteigt. Dieser Nettonutzen ist leicht geringer als der in anderen Studien ermittelte Wert für drei- und vierjährige Ausbildungen mit EFZ. Rund 55 Prozent der Betriebe haben einen positiven Nettonutzen.« (vgl. FUHRER/SCHWERI 2010, S. 3). Zwischen den verschiedenen EBA-Grundbildungen bestehen

³ www.insos.ch/praktische-ausbildung/ (Stand: 05.02.2015)

⁴ www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/05/data/blank/01.html (Stand 05.02.2015)

Laufbahnstudie EBA*

1. Projektphase (2005–2009)

Fokus: Ausbildung und kurzfristige Arbeitsmarktperspektive

Erster Messzeitpunkt (t1): Schriftliche Befragung rund drei Monate vor Ausbildungsende (319 Lernende EBA und 183 Anlehrlinge)

Zweiter Messzeitpunkt (t2): Telefonische und schriftliche Befragung rund 15 Monate nach Ausbildungsabschluss (211 Lernende EBA und 134 Anlehrlinge)

2. Projektphase (2009–2010)

Fokus: kurz- bis mittelfristige Erwerbs- und weitere Ausbildungsverläufe

Dritter Messzeitpunkt (t3): Telefonische Befragung rund zweieinhalb Jahre nach Ausbildungsende (169 Lernende EBA)

3. Projektphase (2012–2014)

Fokus: mittelfristige Berufsverläufe

Vierter Messzeitpunkt (t4): Telefonische Befragung rund fünf Jahre nach Ausbildungsende (123 Lernende EBA)

* Die Studie wurde vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) bzw. vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) sowie von der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) und dem Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB IFFP IUFP) finanziert. Sie schließt folgende Berufe ein: Detailhandelsassistentinnen und -assistenten EBA, Restaurations-, Küchen- und Hotellerieangestellte EBA.

allerdings erhebliche Unterschiede in Bezug auf das durchschnittliche Kosten-Nutzen-Verhältnis.

Festzustellen sind große regionale Unterschiede in der Verbreitung der EBA-Grundbildungen, da die bisherige Quote an Lehrverhältnissen in der französischen und italienischen Schweiz deutlich niedriger ist als in der deutschen Schweiz, was möglicherweise auf ein Akzeptanzproblem in diesen Regionen hinweist.

Die gesetzten Ziele wurden insofern erreicht, als die beteiligten Akteure eine vorwiegend positive Bilanz ziehen. Die Evaluation bezeugt, dass Vertreter/-innen von Organisationen der Arbeitswelt und kantonalen Amtsstellen ebenso wie Berufsbildner/-innen mit der Umsetzung der Ausbildung mehrheitlich zufrieden oder eher zufrieden sind. Noch höher fällt die Zufriedenheit der Lernenden aus, was sich auch in der Laufbahnstudie EBA bestätigt. Weiter zeigen STERN u. a. (2010), dass die Bestehensquoten bei den Abschlussprüfungen berufsspezifisch unterschiedlich, aber insgesamt sehr hoch sind (95 % über alle EBA-Berufe im Jahr 2008 gegenüber 91 % bei EFZ-Berufen).

Zuvor geäußerte Befürchtungen, ob das durch Standardisierung erhöhte Niveau dieser Ausbildungen für Jugendliche mit Benachteiligungen einen postobligatorischen Abschluss eher erschweren würde, können bisher weder bestätigt noch widerlegt werden. Erst ab 2015 werden gesamtschweizerisch entsprechende individualstatistische

Daten zur Verfügung stehen. Aktuell bleibt ungewiss, ob die EBA-Grundbildung auch für Jugendliche im untersten Leistungssegment zugänglich ist.

Erfolgreiche individuelle Begleitung: niederschwellig, flexibel, vernetzt

Neben Unterstützungsmaßnahmen beim Übergang in die Berufsbildung, der Flexibilisierung der Ausbildungsdauer, einem breiten Angebot an schulischen Stütz- und Förderkursen und dem Case Management für Risikogruppen erscheint das Instrument der fachkundigen individuellen Begleitung (fiB) (vgl. BUNDESAMT FÜR BERUFSBILDUNG UND TECHNOLOGIE 2007) zur Unterstützung von EBA-Lernenden für den Bildungserfolg als besonders relevant (vgl. grüne Maßnahmen-Felder in Abb. 1). fiB-Konzepte sind mittlerweile in 23 (von 26) Kantonen vorhanden, jedoch unterschiedlich ausgestaltet, wobei die fiB durch unterschiedliche Stellen erbracht werden kann (GRASSI u. a. 2014, S. 124 f.). In qualitativen Expertenbefragungen 2008 sowie in einer Evaluationsstudie in den Kantonen beider Basel kristallisierten sich folgende zentrale Umsetzungsfaktoren heraus (vgl. KAMMERMANN/HÜBSCHER/SCHARNHORST 2009; SEMPET 2008):

- fiB-Maßnahmen müssen allen Beteiligten bekannt, niederschwellig und rasch abrufbar sein.
- Die Lernorte sollten kooperieren und durch speziell qualifizierte Stellen unterstützt werden.
- Lehrpersonen an Berufsfachschulen, die mit fiB-Maßnahmen betraut sind, sollten über ein klares Pflichtenheft, zeitliche Ressourcen und eine Zusatzqualifikation verfügen sowie eine gewisse Vernetzungsfunktion wahrnehmen.

Eine weitere Evaluation im Kanton Zürich (vgl. POOL MAAG 2011) bestätigt die wichtige Rolle der fiB. Es zeigt sich, dass sie die Integrationskraft und Tragfähigkeit der EBA-Grundbildungen für Jugendliche mit besonderem Bildungsbedarf erhöht.

Inklusion durch Arbeitsmarktintegration oder weiterführende Ausbildung

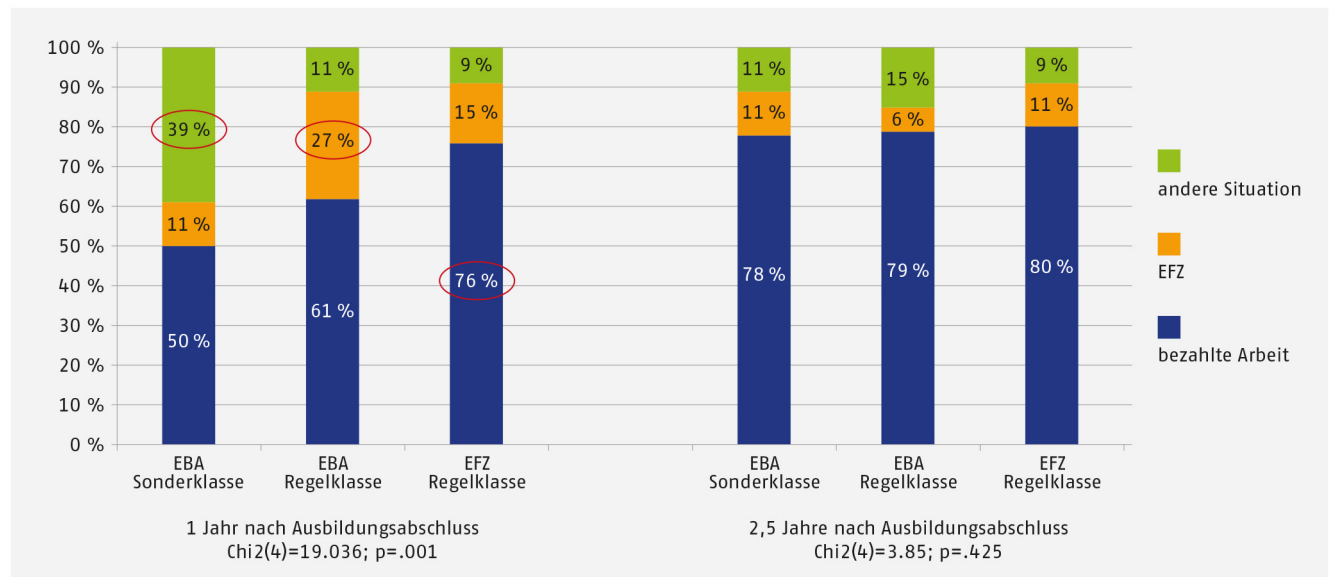
Zur Beantwortung der Frage, inwiefern die EBA-Grundbildung berufliche Inklusion ermöglicht, werden im Folgenden die Ergebnisse der Laufbahnstudie EBA herangezogen (vgl. Kasten).

Kurz- bis mittelfristige Inklusion (bis 2,5 Jahre nach EBA-Abschluss)

Kurz vor Ausbildungsende erweisen sich die beruflichen Perspektiven der EBA-Lernenden als sehr ungewiss, nur gerade 48 Prozent verfügen über eine sichere Anschluss-

Abbildung 2

Berufliche Situation ein Jahr und zweieinhalb Jahre nach Ausbildungsabschluss (n EBA= 169, n EFZ=75)



lösung (zugesicherte Arbeits- und/oder weiterführende Lehrstelle). Ein Jahr nach dem Abschluss befinden sich jedoch 88 Prozent in einer sicheren beruflichen oder Ausbildungssituation, etwas mehr als 60 Prozent davon gehen einer Erwerbstätigkeit nach, und dies meist in einer Vollzeit-Anstellung. Berufsleute mit Berufsattest sind ziemlich mobil, fast die Hälfte der Erwerbstätigen hat nach der Ausbildung den Betrieb gewechselt. Ein Viertel hat sich für den Durchstieg in eine EFZ-Ausbildung entschieden. Vergleichende Analysen (KAMMERMANN u. a. 2011) mit einer berufsspezifischen Teilstichprobe aus dem Jugendlängsschnitt »Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben – TREE«⁵ zeigen für EBA-Absolvierende ein bis zweieinhalb Jahre nach dem Abschluss eine vergleichbare Arbeitsmarktintegration wie für EFZ-Absolvierende, wobei Personen mit einem EBA ein Jahr nach der Ausbildung eher eine weitere Ausbildung in Angriff genommen haben als Personen mit einem EFZ. Schwierig zu erklären ist die prekäre Erwerbssituation ein Jahr nach Abschluss für junge Berufsleute mit EBA, die während der obligatorischen Schulzeit Klassen für Schüler/-innen mit besonderem Förderbedarf besucht haben (Sonderklassen). Diese sind signifikant seltener erwerbstätig oder in weiterführenden Ausbildungen als EBA-Absolvierende aus Regelklassen und junge Berufsleute mit EFZ. Zweieinhalb Jahre nach Ausbildungsabschluss verschwindet dieser Unterschied jedoch (vgl. Abb. 2).

Mittelfristige Inklusion (bis 5 Jahre nach EBA-Abschluss)

Für rund zwei Drittel der Berufsleute mit EBA ist ihr Abschluss mittelfristig die Grundlage für die weitere Erwerbstätigkeit: Fünf Jahre nach dem Erwerb des EBA arbeiten sie nach wie vor im erlernten Beruf (vgl. Abb. 3). Jede dritte Person ist ihrem Ausbildungsbetrieb treu geblieben, während die anderen in der Zwischenzeit mindestens einmal den Betrieb gewechselt haben. Rund ein Fünftel der Befragten hat sich für eine Arbeit in einem anderen Berufsfeld entschieden. Elf Prozent sind weder erwerbstätig noch in Ausbildung, d. h. sie sind entweder arbeitslos (7 %) oder kümmern sich mehrheitlich um ihre Familie. 70 Prozent der Erwerbstätigen arbeiten Vollzeit in einem unbefristeten Anstellungsverhältnis.

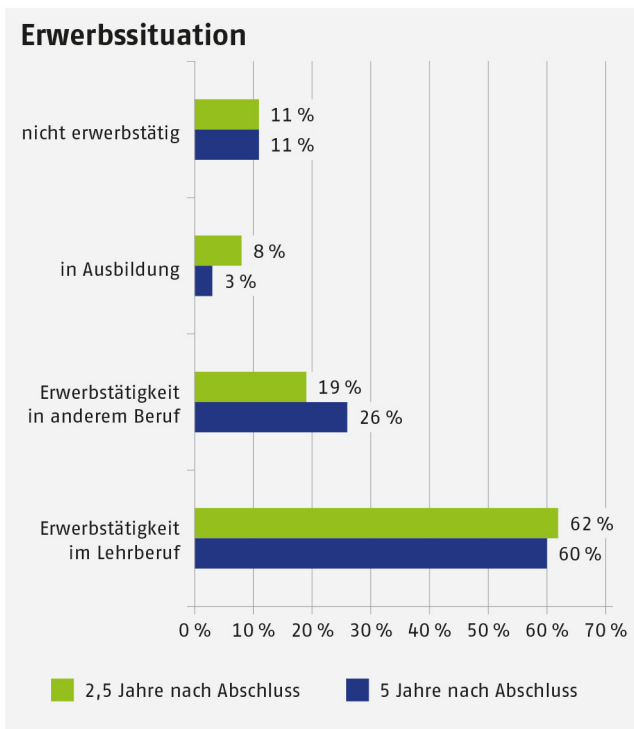
Für etwas mehr als ein Drittel der Befragten war die EBA-Grundbildung Ausgangspunkt für eine berufliche Weiterbildung. Sie haben in der Zwischenzeit ein EFZ oder einen anderen Weiterbildungsabschluss erworben. Mehr als 70 Prozent sind sowohl mit ihrer beruflichen Situation als auch mit ihrer beruflichen Laufbahn zufrieden. Mehrheitlich sind sie der Ansicht, dass diese ihren beruflichen und schulischen Fähigkeiten sowie ihren persönlichen Zielen überwiegend entsprechen.

Erste Analysen zu Berufsverläufen von EBA-Absolvierenden zeigen für rund ein Drittel nichtlineare Verläufe mit längeren Phasen von Arbeitslosigkeit während der ersten fünf Jahre nach Ausbildungsabschluss (vgl. STALDER/KAMMERMANN i. E.). Diejenigen, die kurz vor Ausbildungsende noch keine sichere Arbeitsmarkt- oder weitere Ausbildungsperspektive hatten, scheinen besonders gefährdet, in

⁵ www.tree-ch.ch (05.02.2015)

Abbildung 3

EBA-Abschluss als Grundlage für mittelfristige Erwerbstätigkeit (n=100)



einen solchen nichtlinearen Verlauf einzumünden. Prädiktoren für diese Verläufe sind in weiterführenden Analysen noch zu bestimmen.

Offene Fragen

Die Frage nach dem Inklusionspotenzial der EBA-Grundbildung kann aufgrund der derzeit vorliegenden empirischen Erkenntnisse noch nicht abschließend beantwortet werden. Zur Beurteilung der Situation an der ersten Schwelle, dem Eintritt in eine nachobligatorische Ausbildung, fehlt für Jugendliche mit Lern- und Leistungsbeeinträchtigungen in der Schweiz eine valide empirische Datenbasis. Erste Erkenntnisse aus der Laufbahnstudie EBA deuten aber darauf hin, dass für diejenigen jungen Menschen, die den Eintritt in eine EBA-Grundbildung geschafft und diese erfolgreich abgeschlossen haben, eine Inklusion in den Arbeitsmarkt, die auch die Möglichkeit von weiterführenden Ausbildungen einschließt, durchaus realistisch ist. Dabei ist es wichtig, dass unterstützende Maßnahmen wie eine individuelle Begleitung von Lernenden mit speziellem Unterstützungsbedarf während der Ausbildung sowie insbesondere auch beim Übergang an der zweiten Schwelle sichergestellt werden können. Bei der Interpretation der Ergebnisse aus der Laufbahnstudie EBA muss berücksichtigt werden, dass sich diese ausschließlich auf zwei Berufsfelder stützen. Inwieweit sich die Situation in anderen Berufsfeldern vergleichbar darstellt, ist noch offen. ◀

Literatur

BUNDESAMT FÜR BERUFSBILDUNG UND TECHNOLOGIE (BBT): Individuelle Begleitung von Lernenden in der beruflichen Grundbildung. Leitfaden. Bern 2007

BUNDESAMT FÜR STATISTIK. Statistik der beruflichen Grundbildung 2007. Neuchâtel 2008

DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION e.V.: Inklusion. Leitlinien für die Bildungspolitik. Bonn 2014

FUHRER, M.; SCHWERI, J.: Kosten und Nutzen von zweijährigen beruflichen Grundbildungen aus der Sicht der Betriebe. Schlussbericht. Zollikofen 2010

GRASSI, A. u. a.: Gemeinsam zum Erfolg. Früherfassung und Förderung in der beruflichen Grundbildung durch gelebte Lernortkooperation. Bern 2014

KAMMERMANN, M.: Job or further training? Impact of the Swiss Basic Federal Vocational Education and Training (VET) Certificate on the careers of low achieving young people. In: *Education + Training* 52 (2010) 5, S. 391–403

KAMMERMANN, M.; BALZER, L.; HÄTTICH, A.: Attest macht zufriedene Berufsleute. In: *Panorama* 27 (2013) 6, S. 18

KAMMERMANN, M.; HÄTTICH, A.: Mit Berufsattest in den Arbeitsmarkt. Ergebnisse einer schweizerischen Längsschnittstudie über die Berufsverläufe nach einer zweijährigen beruflichen Grundbildung. In: *BWP* 39 (2010) 5, S. 11–14 – URL: www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/id/6310 (Stand:05.02.2015)

KAMMERMANN, M.; HÜBSCHER, B.; SCHARNHORST, U.: Standortbestimmung Zweijährige berufliche Grundbildung mit Eidgenössischem Berufsattest (EBA). Zürich 2009

KAMMERMANN, M.; STALDER, B. E.; HÄTTICH, A.: Two-year apprenticeships – a successful model of training? In: *Journal of Vocational Education and Training* 63 (2011) 3, S. 377–396

POOL MAAG, S.: Die Tragfähigkeit der EBA-Grundbildung und die Rolle der Fachkundigen individuellen Begleitung (FiB). In: *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik* 17 (2011) 3, S. 9–15

SCHWEIZERISCHER BUNDES RAT: Botschaft zu einem neuen Bundesgesetz über die Berufsbildung vom 6. September 2000. Bern 2000

SEMPERT, W.: Fachkundige individuelle Begleitung: Thesen aus einer Evaluation Basel-Stadt und Basel-Land. In: *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 14 (2008) 5, S. 18–23

STAATSEKRETARIAT FÜR BILDUNG, FORSCHUNG UND INNOVATION (SFB): Zweijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest. Leitfaden. Bern 2014

STALDER, B. E., KAMMERMANN, M.: Career success of graduates with VET Certificate. In: *Formation Emploi* (im Erscheinen)

STERN, S. u. a.: Evaluation der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit EBA. Schlussbericht. Lausanne/Zürich 2010